

„Was für ein Europa für das Christentum? Was für ein Christentum für Europa?“

VIII. INTERNATIONALE KONFERENZ ÜBER DIE ROLLE DER KIRCHE IM PROZESS DER EUROPÄISCHEN INTEGRATION, 12.-13.9.2008, KRAKAU

Die Krakauer Konferenzen der (polnischen) katholischen Kirche mit europäischen politischen und gesellschaftlichen Kräften, welche Verantwortung für den Integrationsprozess tragen, gehen auf einen Wunsch Papst Johannes Pauls II: zurück. Er wünschte sich nach eigenen Erfahrungen mit widersprüchlichsten Ansichten zu Europa in Polen einen Dialog bewusst in Krakau, wo er als Erzbischof wirkte. Weihbischof Tadeusz Pieronek, Chef der dortigen Päpstlichen Theologischen Akademie, wirkte und wirkt im Sinne der päpstlichen Wünsche.

Seine ersten Partner wurden nach der Wende die Christdemokraten im Europäischen Parlament (EVP) und die von ihnen gegründete Robert-Schuman-Stiftung. Engagiert stieg dann auch die deutsche Konrad-Adenauer-Stiftung ein und trug bald die finanzielle Hauptlast. Mitträger wurden der Gleiwitzer Verlag WOKOL NAS des ehem. Schuman-Stipendiaten Rafal Budnik und die Kommission der europ. Bischofskonferenzen COMECE.

An den zwei bis dreitägigen Veranstaltungen nahmen jeweils 150 bis 250 Personen teil, überwiegend Polen, darunter zahlreiche Kleiner. Inzwischen kommen auch mehr polnische Politiker und einige Leute aus Wirtschaft und Verwaltung, und der Vatikan schickte Redner mit Europa-Erfahrung, diesmal Kardinal Angelo Sodano. Aus Deutschland kamen regelmäßig CDU-Politiker wie Helmut Kohl, Bernhard Vogel, Elmar

Brok, Hans-Gert Pöttering oder Christoph Böhr. Die Schuman-Stiftung vertraten ihr Ehrenvorsitzender Horst Langes aus Trier und ihr heutiger Präsident, der Luxemburger Jacques Santer. Die EVP-ED-Fraktion schickte Abgeordnete aus bis zu sechs Nationen, jetzt ihren französischen Präsidenten Joseph Daul.

In diesem Jahr ging es zum zweiten Mal um das Verhältnis zwischen Kirche und jenem Europa, dass noch um den Lissabonner Vertrag ringt. Der Krakauer Kardinal Stanislaw Dziwisz, der einen großen Teil seines Lebens an der Seite des polnischen Papstes verbrachte, betonte das Miteinander von Glauben und Kultur, nicht ohne die Rolle Krakaus besonders zu loben. Er hofft realistisch, dass es der Minderheit überzeugter Christen in den Organen der EU, besonders im Parlament, „gelingen möge“, eine verantwortbare Politik zum Wohle aller Christen zu machen.

Weil die polnische Rechte wiederholt verbreitete, Polens Premier Donald Tusk, der zugleich die Bürgerpartei (PO) führt, habe Ärger mit seinem Koalitionspartner PSL = Volkspartei, wurde sehr beachtet, dass er sich von deren Präsident Waldemar Pawlak vertreten ließ.

Pawlak ist Vizepremier und Wirtschaftsminister. Er sprach überzeugend über das JA der Regierung zum Lissabonner Vertrag, lobte die Fortschritte seit Polens EU-Beitritt und verblüffte nicht wenige mit seiner Lern-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

POLEN

JÜRGEN WAHL

12./13. September 2008

www.kas.de

www.kas.de/polen

fähigkeit, hatte er doch einmal eine Koalition mit der Linken geführt, die Polen kaum voranbrachte.

Hans-Gert Pöttering hielt eine überraschend zugespitzte Rede, in der er einen Teil der irischen Bischöfe als politische Laien kritisierte und darüber hinaus die Mahnung für richtig hielt, die Kirchen insgesamt müssten klarer sehen, was im Integrationsprozess möglich ist und was nicht. Auch Polens Parlamentspräsident Bronislaw Komorowski bekannte sich zur entschiedenen Mitwirkung der Christen. Er sagte mir, er habe sich immer als echter Christdemokrat (unter Konservativen und Liberalen) betrachtet. Wichtig, denn die klerikalnationale Opposition unter Jaroslaw Kaczynski (PiS) kämpft immer wieder unter Beschwörung angeblich christlicher Maximen „gegen Brüssel“.

Im weiteren Verlauf der Konferenz ging es um das eher westliche Mode-Thema Ängste der Christen angesichts der EU-Entwicklung, weniger um begründete Hoffnungen. Elmar Brok, inzwischen Koordinator im Parlament für Erweiterungsprobleme, wiederholte diesmal seinen richtigen, doch saloppen Satz zum EU-Verfassungsvertrag nicht. Er sagte früher „Gott steht nicht drauf, ist aber drin.“ Jetzt legte er dar, dass und wie um den Geist des Vertrags gerungen wurde. Zugleich erläuterte er, wie es sich auswirkt, wenn Katholiken nur eine Minderheit sind und bleiben. Zum Beispiel dann, wenn es um so schwierige Fragen wie medizinische Forschung oder Klonen geht. Auch er reagierte verbittert auf Vorwürfe und betonte zum Beispiel, dass vieles Sache der Mitgliedstaaten bleibe. Fatal sei die falsche These in Irland gewesen, „Brüssel“ bahne der „Homo-Ehe“ eine Bahn.

Die Debatte zeigte, dass nicht nur ältere polnische Kleriker eine elitär falsche Meinung über parlamentarische Prozesse haben, auch (wenige) jüngere. So wurde hörbar, dass ein Pfarrer die Demokratie für geringerwertig als den „richtigen Glauben“ hielt. In den Pausen sprach mancher über den Mangel an Kompromissfähigkeit, der einige EU-Völker „auszeichne“. Interessant dazu: Hanna Suchocka, die die dritte demokratische Regierung Polens geführt hatte

und nun Botschafterin beim Heiligen Stuhl ist, teilte die Ängste derer (Irland, Polen), die der EU zutrauen, nach und nach Gebiete rein nationaler Zuständigkeit zu besetzen, die im Lissabon-Vertrag (nicht zum ersten Mal) ausdrücklich in der Hand der Staaten bleiben. Die Diskussion geht weiter, denn anwesend war auch Rocco Buttiglione, der bekanntlich in Brüssel als Kommissar-Kandidat scheiterte, weil man ihm von links und aus der liberalen Fraktion eine „reaktionäre“ Haltung gegenüber Homosexuellen vorwarf.

Jede Konferenz solchen Typs ist zu einem großen Teil mehr Informationsbörse als Hörsaal. Deshalb wurde beachtet, dass Ex-Premier Jerzy Buzek beste Chancen hat, 2009 zum ersten Präsidenten des Europäischen Parlaments gewählt zu werden, der nicht aus dem Westen stammt. Noch ist er als Parteiloses Mitglied der PO-Gruppe in der EVP-ED-Fraktion. Gerade deshalb nehmen erfahrene Strategen an, dass Buzek auch viele Stimmen aus anderen Gruppen zufließen könnten. Doch Tusk sieht es anders: Der Premier verlangt, dass Buzek „endlich bei uns in der PO Mitglied wird“.

Auch eine andere polnische Personalie schwebte beim Kaffee von Tisch zu Tisch: Wer wird neuer polnischer Kommissar in Brüssel? Das will auf jeden Fall der umtriebige Jacek Saryusz-Wolski werden, Chef der PO-Gruppe und z.Zt. an der Spitze des Auswärtigen Ausschusses des EP.

Die Hoffnung, polnischer Außenminister zu werden, gab er auf. Aber es ist auch fraglich, ob er Kommissar wird. Nicht nur Warschauer Europapolitiker sind dagegen. Ihr Auge ruht wohlgefällig auf Janusz Lewandowski, 56, PO-Europaabgeordneter, exzellenter EU-Haushaltsfachmann und nicht zuletzt aus der Danziger Ecke und mit dem Premier befreundet.

Die Krakauer Konferenz, in den letzten Jahren wenig mit konkreter Europapolitik beschäftigt und mehr mit Theorie-Debatten, wagte am zweiten Tag „EU-Nachbarschaftspolitik“. Man ließ auch christliche Politiker aus dem Libanon und Georgien an die Mikrofone. Musste freilich erleben, dass deren

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

POLEN

JÜRGEN WAHL

12./13. September 2008

www.kas.de

www.kas.de/polen

Probleme nicht am Tagungsrand abgehandelt werden können.

Das Nachbarschaftsthema brachte immerhin eine längst (von zu wenigen!) beobachtete Tatsache ins Blickfeld: Die EU gibt Geld, sie hilft nur rein materiell von Kiew bis Marokko, von Moldawien bis zu den Palästinensern. Von Kultur ist dabei so gut wie nie die Rede, von Solidarität mit Christen nie. Deshalb hatte der libanesischer Ex-Kulturminister Michel Eddé mit Recht gefragt, ob die EU nichts tun könne, wenn es Christen an den Kragen gehe – im Kaukasus, in Nahost und so weiter. In der Tat, eine erweiterte Form von Nachbarschaftspolitik wäre nötig. Dazu ein Beispiel: Eine katholische Bildungseinrichtung in Polen, die in der Ukraine bei der Lehrerausbildung im Geiste Europas helfen wollte, bekam in Brüssel bei der EU-Kommission keinen Cent. Jetzt erhält sie aus Norwegen, das weder EU-Mitglied noch katholisch ist, 300.000 Euro. Wie blamabel ...

Die Krakauer Konferenz hat politische Fortschritte gemacht. Unter den 250 Gästen waren mehr polnische Politiker als bisher, auch gute junge. Sie kamen aus PO und PSL, leider in Einzelfällen aus der europophoben PiS. Vor allem nahm die Zahl der Bürger aus dem in Deutschland so genannten „vorpolitischen Raum“ zu. Was fehlte und weiter fehlt, ist ein wirksames Management zur Medien-Verbreitung der guten Sache, die Johannes Paul II. sicher wieder gefallen hätte.

Polnische und andere Notizen

Ein nimmermüder Star der Krakauer Konferenz war erneut Prof. Wladyslaw Bartoszewski (85), Freund Deutschlands und Europas. Er agierte als Meister eines Polit-Feuilletons mit Europa-Versatzstücken. So mochte er sich in Sachen Georgien nicht wirklich festlegen (Jaja, wer ist was schuld?) und plauderte dafür listig über Hitler, der die großen Mächte 1938 und so weiter über den Tisch gezogen habe. Was bleibt ihm übrig? Denn alle direkten geografischen Nachbarn Wladimir Putins haben wieder die alte Angst vor Russland. Polen feiert jetzt sogar das 325. (!) Jubiläum des Siegs bei

Wien über die Türken mit Hilfe des polnischen Königs Jan Sobieski III. Krumme Jahreszahl, doch gerade Symbolik und dazu die Sicherheit, dass die junge Generation von Berlin über Wien bis Rom davon nix weiß, aber die von Riga bis Budapest.

Elmar Brok, zum wiederholten Mal in Polen, diesmal auch Redner zum Gedenken an den tödlich verunglückten Ex-Minister und Karlspreisträger Bronislaw Geremek, wurde gefragt, wie „es“ denn mit Irland weitergehe und antwortete: „Man wird auch ihnen wieder einen Kommissar zugestehen.“ Brok war immer der Meinung, jedem Land müsse auch künftig ein Kommissar zustehen, „wenn auch in einer anderen strukturierten Kommission“.

Reinhard Marx, Erzbischof von München und Experte der kirchlichen Soziallehre, war einer der wenigen auf den Podien der Krakauer Konferenz, der nicht nur zwischen Menschenrechten, Lissabon-Ängsten und Irland-Betrachtung pendelte, sondern die Lösung sozialer Fragen durch die EU zu einem Spitzenthema erklärte. Denn es gehe keineswegs ständig um das Reklamieren von Subsidiarität, sondern auch um die Rückkehr zur Solidarität, welche zu Beginn der Integration ein Kernprinzip gewesen sei. Othmar Karas, österreichischer Vizepräsident der EVP-ED-Fraktion und Schatzmeister der Robert-Schuman-Stiftung, referierte in Krakau auch über den Begriff „christlicher Politiker“ und klagte, von diesem Typ gäbe es weit weniger als von so genannten „Christen in der Politik“, denn das erste sei Qualität, das zweite Formalie.

Empfehlung

„Eine Neue Ordnung der Freiheit“ – Die Sozialethik Johannes Pauls II. – eine Vision für das vereinte Europa. Herausgeber Christoph Böhr und Stephan Raabe. Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft (Bund), Band 13, in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung, 219 Seiten, 24.00 €. ISBN 978-3-938400-34-0